

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 35

Dienstag, den 23. März 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Holzversteigerung.

Die Einzäunungen der Hindernisse sollen auf der Rennbahn am Donnerstag, den 25. d. M., in Lose getrennt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch das Proviandamt Mainz versteigert werden. Die Versteigerung beginnt um 5 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Borraterhebungen vom 2. Febr. d. Js. — R.-G.-Bl. S. 54 — ist für den 27. März 1915 eine Borraterhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfange angeordnet worden, daß alle Borräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Borräte von Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen. Ich ersuche daher, alle Borräte an Malz u. Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner am 27. d. Mts. bis nachmittags 4 Uhr bei mir anzugeben. Erbenheim, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Lieferung von Weizen und Roggen. Diejenigen hiesigen Landwirte, welche bei der letzten Austeilung der Getreidesäcke zerrissene Säcke oder solche Säcke erhalten haben, in welche 100 Kg. nicht hineingehen, werden aufgefordert, diese Säcke morgen Mittwoch, vormittags von 11—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei umzutauschen. Auch können diejenigen, welche mehr Getreide liefern können, noch Säcke dazu erhalten. Erbenheim, 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Inhaber oder Betriebsleiter von Nebengeschäften, Handelsmühlen, Bäckereien und Konditoreien sind nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verpflichtet, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten. Ich fordere daher die in Betracht kommenden Mühleninhaber, Bäcker, Konditoreien u. Händler auf, die verlangte Bestandsveränderung im Rathaus abzugeben. Geschäftsinhaber oder Betriebsleiter, welche die hier angeordnete Veränderungs-Anzeige unpünktlich oder unzuverlässig erstatten, verfallen einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark; auch kann die Schließung der betreffenden Geschäfte angeordnet werden. Gegen die Verfügung der zwangsweisen Geschäftsschließung ist nur Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung, gerichtliche Entscheidung ist ausgeschlossen. Erbenheim, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rumbach vom 5. bis einschl. 30. März 1915 zum geschoßmäßigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonntags nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und sonstigem Unrat am Bach, gegenüber dem Gasthaus „zum Löwen“ ist bei Strafe verboten. Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen. Erbenheim, 8. März 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Speisefartoffeln im Kleinhandel. Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 143 Riff. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Februar d. J. R. G. Bl. S. 95 lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bestausgelesene Speisefartoffeln in den Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industrie und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark für das Malter = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Ctr. 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinverkauf in Läden.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Händlers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Fuhrkosten und Zeitverlust gestattet.

Für andere als die obengenannten Sorten von Speisefartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mark, 9,50 Mark der Doppelzentner = 1 Malter. Die Preise finden keine Anwendung auf Saatfartoffeln.

Weigert sich ein Besitzer von Fartoffeln, sie trotz Vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Fartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft. Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. März 1915.

* **Kriegsanleihe.** Es wurden bei der Nassauischen Landesbank auf die neue Kriegsanleihe 42%, Mill. Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

— „Unser einziger Sohn“. In den Neuen Züricher Nachrichten wird darauf aufmerksam gemacht, daß man in den Todesanzeigen über französische Gefallene immer und immer wieder der ergreifenden Wendung „Notre fils unique“ begegnet. Das Blatt knüpft daran bemerkenswerte Ausführungen, deren Nukleus auch in Deutschland wohl beachtet werden sollte. Wir geben hier die Schlusssätze wieder: „Selbst wenn Frankreich in diesem furchtbaren Kriege siegte, es wäre dennoch geschlagen. Eine Wunde zehrt an seinem Körper, die nimmer vernarbt; eine klaffende Lücke wäre da, für die es keine Füllung gibt. Man braucht es sich nur durchzudenken, was es für die Zukunft eines Landes heißt, Zehntausende „einzige Söhne“, gleichsam die physische Elite desselben, im kräftigsten, blühendsten Alter zu verlieren, sie, von denen dieses Land eine neue Jugend erwarten mußte und erwartete. Hier kommt nun der fürchterliche Vankrott des Systems zum Ausdruck, das aus Gründen teils der Bequemlichkeit, teils aus Erwägungen, den Familienbesitz in wenig Händen zu behalten, teils aus einer materialistischen sozialen Auffassung vom ehernen, aber auch tiefsittlichen Natur- und christlichen Glaubensgesetz abwich. Wohl haben in Frankreich erste Männer der verschiedensten Lager, Geistliche und Laien, auf das Verhängnisvolle dieses Systems hingewiesen, haben auf seinen nationalen Schaden aufmerksam gemacht und in den letzten Jahren oft fast verzweifelte Maßnahmen vorgeschlagen gegen das, was man Zwei- und Einkindersystem und Geburtenrückgang nennt; es war trotz aller Hinweise auf eine immer bedrohlicher lautende Statistik umsonst. Daran haben

aber auch diese Männer nicht gedacht, daß der Tag kommen werde, der ihre Warnungen in diesem Maße rechtfertigen, an dem sich das nationale Defizit infolge des erwähnten Systems in einer derart trostlosen und niederschmetternden Weise offenbaren würde.“

* Das eiserne Kreuz erhielt Herr Lehrer Wilhelm von hier.

— **Kirchliches.** Morgen Mittwoch abend 7.30 Uhr ist Kriegs- und Missionsgottesdienst. In demselben wird Missionar Spaich predigen.

— **Der Dichter als Prophet.** Dichtern pflegt nicht selten eine prophetische Ader eigen zu sein. Ein solcher Dichter-Prophet war auch der hochbegabte unglückliche Lyriker Heinrich Reuthold. In seinen Gedichten finden wir die nach 1870 niedergeschriebenen Verse an die Deutschen:

„Laß die Harfen tönen zu Siegesgesängen,
Über halle mitten im Jubel Wache!
Unter Lorbeerzweigen und Myrtenreisern.
Trage das Schlachtschwert.“

Meine Mahnung wird erst der Enkel segnen,
Wenn er unverdorren die Waffen wahrte
Menschenalter hin, bis es ihm obliegt, im
Weltkrieg zu siegen.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 23.: Ab. 8. „Kater Lampe“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 24.: Ab. 8. „Abu Hassan“. — Hierauf:
„Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.

Wer Brotpreise verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. März. Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südbahange der Vorettohöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Vemennil, scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus Remel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt in hartnäckigen Straßenkämpfen wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier der Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Ortes, bei Jeduorogel und nordöstlich von Braschrusch sowie nordwestlich von Tschanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserm Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben in diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Seeresleitung.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiche Haut und blendend schönes Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.40 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Berühmte Kriegshunde

werden bereits von dem Historiker Appian erwähnt, der von den Hunden der Gallier sagt: „Großer Ruhm erhebt die mancherlei keltischen Hunde.“ Die Kelten bezogen zu Kriegszwecken nicht nur Doggen aus England, sondern richteten auch eigene Hundestämme zu mit Recht gefürchteten Gegnern ab. Eine große Zahl schottischer Bluthunde gab Heinrich 8. von England den englischen Hilfstruppen mit, die er seinem Verbündeten Karl 5. gegen Franz 1. von Frankreich sandte. — Balboa, der große Entdecker, nahm auf seinem Zuge nach der Südpazifik den berühmten Kriegshund Leoncio als treuen Begleiter mit, der von der Siegesbeute etwa 6000 Mark erhielt. — Als Hundschäfer diente Napoleon 1. der Hund „Moustache“, der fast alle Feldzüge seines Herrn mitgemacht hat. Wie der bekannte Tiermaler Bunsen mitteilte, soll Moustache in der Schlacht bei Austerlitz von Napoleon 1. für das Wiederbringen einer bereits verlorengegebenen Regimentsfahne auf dem Schlachtfelde feierlich dekoriert worden sein. — Russland hat noch 1877 in seinem letzten Türkenkriege sowohl in Europa wie in Kleinasien Hunde zu Kriegszwecken verwendet. — Auch in neuerer Zeit hat man bei den preussischen Jägerbataillonen Kriegshunde ausgebildet. Um aber eine Entlastung des Kriegshundes herbeizuführen, züchtet der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ in gänzlich uneigennütziger Weise zum Auffuchen verstreuter liegender Verwundeter besondere Sanitätshunde und gibt die fertigdressierten Hunde unentgeltlich an die Sanitätskolonne ab. In einer praktischen konstruierten Ausrüstung führen die Sanitätshunde Verbandzeug und Erfrischungen für die Verwundeten mit sich, die sie selbst an einsamen Stellen im dichtesten Gebüsch aufzukübeln wissen. Wie einst die Bernhardiner Hunde auf dem Hospiz St. Bernhard die von von Lawinen überraschten oder vor Erschöpfung liegenden geblichen Reisenden in das gastliche Hospiz zu den Mönchen hinüberreiteten, so haben sich auch im jetzigen Kriege, namentlich im Osten, schon Sanitätshunde als Retter in der Not bewährt.

Hundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Cfr. Bln.) Die Lage in Arras scheint nicht nach Wunsch der Verbündeten zu sein. — Die Stimmen mehren sich jetzt wieder, die für die nächste Zeit eine große englisch-französische Offensive ankündigen, die ein Ende des Stellungskrieges herbeiführen und die Deutschen zurückwerfen soll. Wir hatten schon kürzlich darauf verwiesen, daß die fortwährende Beunruhigung unserer Front durch den Gegner eine solche Absicht vermuten lasse. Daß diese schwer sein werden, falls es wirklich zu einem allgemeinen Angriff kommt, liegt auf der Hand.

Im Osten. Bei Praschnitz dauern die russischen Angriffe fort und auch östlich von Orzhe haben die Russen von neuem Angriffe unternommen. Der genannte Fluß Bysset kommt aus Ostpreußen und fließt in südlicher Richtung, um bei Nowogrod in den Narew zu münden. Von hier bis östlich von Praschnitz, also auf einer Front von rund 80 Kilometern, haben die Russen Vorstöße gemacht, die aber sämtlich ohne Erfolg blieben.

Handelskrieg. (Cfr. Bln.) Schon glaubte man, England würde doch wenigstens etwas unternehmen, um seine Handelschiffe zu schützen, es würde endlich einmal den Mut besitzen, seine Kriegsschiffe zu riskieren. — Und nun erleben wir, daß die „größte Seemacht aller Zeiten“ ihre Schiffe in abgelegenen Buchten im Schutze tatenlos ruhen läßt, daß sie sich tot stellt wie ein Mistkäfer, daß sie ihre Handelschiffe ungeschützt fahren und sie dem Angriffe der deutschen Unterseeboote preisgeben läßt.

Erfolg. (Cfr. Bln.) Der Erfolg der neuen Kriegsanleihe ist über alles Erwarten groß — die Gesamtsumme wird diejenige der ersten Anleihe, die mit ihren 4460 Millionen Mark doch schon etwas bis dahin Unerhörtes gewesen war, noch sehr beträchtlich übersteigen. Wir stehen damit, von Frankreich und Russland gar nicht zu reden, sogar weit vor England, das nach Ausgabe von 8 Milliarden

Anleihen und 1 Milliarde Schatzanweisungen bereits wieder vor der Notwendigkeit einer neuen Kriegsanleihe steht, weil die ungeheure Kostiabilität seines Krieges alle Vorräte erschöpft.

Nicht mehr Landsturmpflichtige als Freiwillige. Dem Landsturm nicht mehr angehörende, ehemalige, ausgebildete Heerespflichtige haben den Wunsch geäußert, jetzt zum Dienst herangezogen zu werden. Eine Einberufung ist jedoch nicht zulässig. Wohl aber können solche Leute als Kriegsfreiwillige eintreten. Es empfiehlt sich, entsprechende Gesuche persönlich oder schriftlich bei dem Ersatzbataillon eines Infanterie-, Reserve-Infanterie- oder Landwehr-Regiments oder bei dem Bezirkskommando des Wohnortes anzubringen. (Cfr. Bln.)

Fleckfieber.

In der russischen Armee ist das Fleckfieber aufgetreten, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht daher auf die Symptome der Erkrankung aufmerksam, die nach wenig ausgesprochenen Vorläufer-Erscheinungen (Lungenkatarrh, Kopfschmerz, Fieber und Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber beginnen, gleichmäßig hohem Fieber, Roseola und Milzschwellung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Bewußtlosigkeit) führen, und gibt eingehende Anweisungen über die Behandlung fleckfieberkranker und fleckfieberverdächtigter Personen, die unversichtlich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen sind. Für die breiten Kreise der Bevölkerung ist von besonderer Wichtigkeit, daß sie sich der Gefährlichkeit der Läuse als Überträger von Fleckfieber bewußt werden. Nach neueren Forschungen ist nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Läusen hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden übertrifft, übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der bagabondierenden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen, z. B. niedrigen Herbergen (Jog Penmen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so ist Vorsicht gegenüber den von dort zurückkehrenden Personen zu empfehlen.

Europa.

England. (Cfr. Bln.) Es hat die englische Regierung ein Kohlenausfuhrverbot zunächst nach Italien erlassen.

Rußland. (Cfr. Bln.) In Paris verläutet von unabweislich gewordenen Zusätzen zu den politisch-finanziellen Abmachungen des Dreiverbandes wegen des dringenden russischen Geldbedarfs und der seitherigen politischen Wandlungen der Balkanstaaten. Der Petersburger französische Botschafter ist deshalb in das Hauptquartier des Zaren gebeten worden.

Rußland. (Cfr. Bln.) Der „Nesich“ zufolge ist die Warenanhäufung in Archangelsk sehr stark und die Benutzbarkeit der Bahn Archangelsk-Petersburg für den Güterverkehr andauernd eingeschränkt. Die russischen Geschäftsleute beschließen daher, den Verkehr durch Umfrachtung über Karvi-Karungi nach Schweden zu leiten.

Oesterreich. (Cfr. Bln.) Sofort nach Beginn des Krieges hat die österreichische Postverwaltung den Postanweisungsverkehr, und zwar sowohl den gewöhnlichen als den telegraphischen mit allen Ländern, also nicht nur mit Italien eingestellt. Auch von der Schweiz aus können Postanweisungen nach Oesterreich seit Kriegsausbruch nicht mehr versandt werden.

Oesterreich. Durch eine Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues werden im Einbernehmen mit der ungarischen Regierung die Zölle für Schweine im Gewicht von 130 Kilogramm und mehr, für Naturbutter, frisch oder gesalzen oder auch eingeschmolzen, für Kunstbutter, Margarine oder Speisefette aus tierischem oder vegetabilischem Talg, Palmfett und

Kolodnitsch, für Mäh- und Erntemaschinen und drittel zeitweilig außer Kraft gesetzt.

Griechenland. (Cfr. Bln.) Wie die griechische Eisenbahn durch die Regierung jetzt perfekt gemacht, ist der Kauf der griechischen Teilstrecke der bulgarischen Eisenbahn durch die Regierung jetzt perfekt gemacht.

Im Kaukasus. Im Gegensatz zu den russischen Berichten, wonach die Türken täglich von neuem vordringen, schließen sich die türkischen Linien weiter in das russische Kaukasusgebiet hinein.

Baronin Vaughan.

Der plötzliche Tod der Baronin Vaughan, der maligen Geliebten des vor sechs Jahren gestorbenen Leopold von Belgien, weckt neue Erinnerungen.

Die ehelichen Verhältnisse zwischen der Baronin und dem König sind allerdings niemals völlig aufgeklärt. Während die einen behaupten, daß schon viele vor dem Tode des Königs die Baronin die angetraute des belgischen Sonderkronprinzen gewesen sei, meinen andere, daß der offizielle Eheakt erst auf dem Totenbette des Königs geschlossen und daß die Baronin Leopold in ihrer Leichenhaft angetraut wurde.

Wie dem auch sei, das jahrelange Zusammenleben beider Menschen war ein äußerst harmonisches, und bis zu dem Grade, daß der König alle Rücksicht auf Familie und seine Stellung fallen ließ. Die Baronin hat war zweifellos eine der schönsten Frauen, die je begegnet waren. Ihre Heimat war Rumänien. Schon zeitig kam sie mit ihren fünf Schwestern nach Paris durch ihre Schönheit bald die großartigsten Feiern konnte. König Leopold soll sie zum ersten im Palace-Hotel in Paris gesehen haben, und hier es, wo diese Frau mit der seidenglänzenden Haut, den kastanienbraunen Haaren und den kohlenschwarzen schuldigen lächelnden Augen einen unbezwinglichen Eindruck auf den König machte. Bald war sie beständig an der des Königs zu sehen.

Der Haushalt der Villa Vanderborcht wurde mit Drum und Dran auf nahezu 10 000 Francs täglich und tatsächlich wird derjenige, der den Luxus, mit sich die Baronin zu umgeben verstand, beobachten diese Summe keineswegs zu hoch finden. Es hatte mit der Zeit ein Herr eingefunden, der zuerst als der Baronin vorgestellt wurde, der sich später jedoch ein Herr Emanuel Durieux entpuppte, der ein französischer war, und, wie man munkelte, der rechtmäßig angetraut war. Jedenfalls scheint seine Gegenwart nicht weniger rätselhaft zu sein als die Baronin Vaughan, alias Karoline Sacroy.

Der Tod des Königs Leopold brachte durch dieartigen Verfügungen, die der Verstorbene getroffen hatte, zahlreiche Verwicklungen rechtlicher Art mit sich. Unter Streitfragen befand sich in erster Linie ein Objekt von Millionen Francs, die der König seiner Freundin geschenkt hatte. Die Gerichte haben allerdings zu Gunsten der Baronin Vaughan entschieden, die durch den Anspruch zu einer der reichsten Frauen Europas erhoben. Die Baronin siedelte mit ihren beiden Söhnen nach Paris über, dessen Besitz ihr von der Prinzessin Louise falls, allerdings mit gleich geringem Erfolge, streitig gemacht worden war. Und aus all dieser Pracht soll die lebenslustige schöne Frau fünf Jahre nach dem Tode des Königs, von eigener Hand geschieden sein! Welches die Motive der Tat gewesen sein? Gram um den König oder Reue um die wechselreiche Vergangenheit? dies klingt unwahrscheinlich, unwahrscheinlich, wie die gleichen Umstände, unter denen der Tod der Baronin folgt sein soll.

Asien.

China. (Cfr. Bln.) Man wartet nur den in Europa ab in der Überzeugung, daß England den Bestimmungen des Vertrages mit Japan, betreffend diegritität des chinesischen Gebietes, nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach Achtung verschaffen. Somit hält man in Peking die Frage der Truppen für eine Frage von untergeordneter Bedeutung.

Auf Gut Waldenborn.

21.

Wilhelm aber fühlt sich in diesem Augenblick wie ein unbeholfener Schulfürer.

Ihm preßt etwas das Herz zusammen, damit auch ja kein Gefühl des Elends zu Worte kommen kann.

Es ist eine peinliche Situation, peinlich für Kläre, peinlich für Gries.

Doch Wilhelm ist nur wenige Sekunden schwach und unschlüssig, bald hat das Herz die Bande gesprengt, und nun redet aus ihm eine laute, gewaltige Stimme:

„Kläre, wenn du auch Feind von Waldenborn wirst, du bleibst doch, was du bist! — Du kommst ganz gewiß wieder zurück zu uns — verstehst mich recht! — zur reinen Natur, wo keine Falschheit wohnt! — Dich treibt's ja schon jetzt hinaus! — Und das eine nur muß ich dir noch sagen, liebe Kläre: Bei uns findest du Schutz! — Behe, wenn er es wagen sollte — ! Behe — !“

Vater Gries schaut seinen Sohn erschrocken an, und Kläre sucht Halt an einer der Birken.

Man erkennt den sonst so stillen, sanften Mann nicht wieder in seiner furchtbaren Erregung. — Er scheint aller Besinnung beraubt.

Noch viel, viel mehr will er sagen, doch das Herz findet keine Worte, und der Verstand tritt dazwischen.

Nun ergreift Kläre seine Hand, und unter Tränen spricht sie:

„Ach danke Ihnen, ich glaube Ihnen! — Ach danke Gott, daß ich einen wahren Freund auf Erden besitze. — Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen nicht immer

volles Vertrauen geschenkt habe. — Ach, dann wäre es nicht so gekommen. — Wer nun leben Sie wohl!“

Ein herzliches Händedruck ihm und dem Vater, dann ist sie in dem Gebüsch zur Seite verschwunden.

Wilhelm will ihr folgen, doch der Vater hält ihn zurück.

„Ach das, mein Junge! So ist's gut! Nacht euch das Herz nicht noch schwerer“, spricht der alte Gries klar und vernünftig. „Es ist nun einmal geschehen. Sie hat es ja so gewollt.“

Am Tage darauf kehrt Kläre mit den Eltern, denen die Erholung außerordentlich gut getan, scheinbar heiter — sie wollte ihnen das Herz eben nicht gleich wieder schwer machen — nach Waldenborn zurück.

Natürlich war Heinz auf der Station, um die Heißersehen zu empfangen.

Ein mächtiger Blumenstrauß prangte in seiner Hand, und er verging fast vor Artigkeit und Schmeicheleien.

Alle nahmen sie in der eleganten Kutsche Platz, und im scharfen Trab ging es vorwärts durch die Reihen der Gassen.

Das Schloß war festlich geschmückt, und die Beamtenwohnung hatte der lebenswürdige Schwiegerjohn gründlich hergerichtet und verschönern lassen.

Der Tag der Hochzeit war nicht mehr fern.

In acht Tagen sollte dieselbe still und ohne vielen Aufwand gefeiert werden.

Alle Versuche Klaras, denselben noch weiter hinauszuschieben, scheiterten an des Vaters Hartnäckigkeit.

Jetzt wollte er seinen Willen durchsetzen.

Schreckliche Träume quälten die arme Braut des

Nachts, wenn endlich der Schummer ihre müden geschloffen; und weckte der Tag sie dann wieder zu Bewußtsein, so stand die Sorge auch schon an der Bette.

12. Kapitel.

Infolge der von Fräulein Kalkstein auf Grund in ihren Händen befindlichen Materials erstatteten zeigten, verurteilte abermals ein Riesensandalprozess als mütter in Aufregung.

Was Heinz von Waldenborn mit seinem Gelde Trug und Unrecht erreicht, das erreichte die reiche Dame mit ihrem Gelde für die Sache der Gerechtigkeit. Doktor Bogler wurde eines Abends, wie heiterster Stimmung, völlig ahnungslos, unter seinen Kumpanen in den Traubensälen saß, von einem polizeilichen verhaftet.

Gleichzeitig wurde die Behörde in der nächsten von Schloß Waldenborn telegraphisch aufgefordert, den Baron zu verhaften.

Doch ehe dieses Telegramm dort eintraf, hatte bereits ein anderes von einem scharfsinnigen Freund die Sache klar durchschaut, erhalten, das also

Bogler soeben verhaftet! Gehe unerwartet dem Wege!

Dein Freund

Daß dies kein Scherz sein sollte, sah Heinz er erblickend das Telegramm las, das ihm in aller

überbracht wurde.

Georg Wandling war sein Schuldner und hatte der letzten Unterredung wahrlich keinen Grund

zu machen, wohl aber, dem Gläubiger einen Freund

Aus aller Welt.

1) Meilen. Es ist bei Gaueritz ein Flugzeug mit zwei Passagieren in die Elbe gestürzt. Die Flieger wollten vermutlich nach dem Radier Flugplatz. Infolge des Schneetreibens mögen sie diesen verfehlt und beim Niedergehen den Elbestrom zu spät bemerkt haben. Das Hochwasser vereitelte die Rettungsaktion, so daß die Flieger ertranken.

2) Stüttingen. Im Gefangenenlager wird eine französische Zeitung herausgegeben. Der französische Rechtsanwalt Paillot leitet sie unter der Verantwortung des Universitätsprofessors der Theologie Karl Stange. Das Blatt soll wahre Mitteilungen über die Kriegslage verbreiten und über die Geschichte, die Gebräuche und die Einrichtungen in Deutschland regelmäßige Aufsätze veröffentlichen. Die Franzosen kaufen diese Zeitung sehr rge, die Engländer kaum.

3) Paris. Die Zahl der Unglücksfälle in den Pariser Straßen betrug im Jahre 1912: 22 451, davon waren 271 tödlich. Die Autos sind an dieser Zahl mit 11 491 resp. 187 beteiligt. Außerdem gab es 63 737 Straßen-Unfälle in Paris, die nur Materialschaden verursachten. In dem dreimal größeren London gab es in demselben Jahre insgesamt aber nur 10 588 Unfälle.

4) Petersburg. Der Verein der russischen Holzindustriellen beklagt das völlige Darniederliegen des russischen Exportgeschäftes, dessen Umsatz früher 150 Millionen Rubel jährlich betrug.

5) London. (Sir. Frey.) Admiral Grogal ist über Bord eines Schiffes gefallen und ertrunken. Er war seit sieben Jahren pensioniert, hatte jedoch, als der Krieg ausgebrochen war, wieder Dienste genommen.

Kleine Chronik.

6) Dankbar. Anlässlich der Auflösung der Garibaldinergeneration hat, wie man berichtet, der Vertreter eines Alpendepartements in der französischen Kammer im Einverständnis mit sämtlichen Alpenvereinen Frankreichs den Antrag eingebracht, zum Zeichen der Dankbarkeit gegen die italienischen Freiwilligen eine der auf französischem Boden liegenden Gruppen des gewaltigen Montblanc-Gebirges den Namen Garibaldi zu verleihen.

7) Traurig. (Sir. Frey.) Bei der Tagung des Verbandes britischer Seidenindustrieller führte der Ehrenpräsident Sir George Birdwood aus, die traurigste Erscheinung im Weltkriege sei die Sprache der englischen Presse gegenüber Deutschland.

8) Entwischt. (Sir. Frey.) Man meldet aus Bergippan: Aus dem Konzentrationslager von Mont Saint Louis sind 16 deutsche Gefangene entwichen, drei davon wurden an der Grenze wieder ergriffen.

9) Teuerung. (Sir. Frey.) Aus Toms wird gemeldet, daß auch in Sibirien eine Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

10) Urbar. Im Regierungsbezirk Osnabrück, in dem bisher noch etwa 153 000 Hektar Oed- und Moorland der Acker- und Wiesenkultur entzogen waren, sind im letzten Jahre umfangreiche Kultivierungsarbeiten vorgenommen worden.

11) Zeitgemäß. Eine zeitgemäße, wenn auch etwas derbe Inschrift erhielt der Neubau eines Hauses in einem Dörfchen Westfalens. Auf einer kunstvoll gearbeiteten Eisentafel prangt da in goldenen Lettern der Vers:

„Der Feinde sieben, wutentbrannt —
Sie stürzten sich aufs Vaterland —
Der deutsche Michel sie alle verhaut!
Zur selbigen Zeit ward ich gebaut!
Bermichte, Herr, die Kassebande —
Gib Stieg dem deutschen Vaterlande!“

12) Aeryverluß. Im russisch-türkischen Feldzuge von 1877/78 starben von 2839 Ärzten 355 oder 12,5 Prozent. In der französischen Expedition gegen Mexiko 1862 bis 1867 stieg die Sterblichkeitsziffer unter den Ärzten sogar auf fast 20 Prozent, während die der anderen Offiziere auf etwa 4 Prozent blieb. Bei dem außerordentlich

In größter Hast suchte Heinz seine Wertpapiere, sein Bargeld und das für eine weite Reise notwendige, soweit er es unauffällig unterbringen konnte, zusammen, ließ sein Reitpferd satteln, gab an, nach der Stadt reiten zu wollen, und war bald darauf auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Die Polizisten aus der Stadt trafen erst drei Stunden später auf dem Schloß ein und gaben sich vergebliche Mühe, des Flüchtlings habhaft zu werden.

Eine solche Aufregung wie heute hatte in Waldenborn noch nie gekannt.

Der Oberinspektor findet, wie er das Arbeitszimmer betritt, den Tresor geöffnet, alle Schubladen leer, Bücher, Akten, Papiere kunterbunt durcheinander am Fußboden und schließlich einen Brief mit seiner Adresse.

Flüchtig hat der Baron auf ein Stück Papier geschrieben:

„Reise auf längere Zeit. Habe das Geld mitgenommen. — Wirtschaft nach bestem Wissen und Gewissen.“

Heinz Freiherr von Waldenborn.

„Der muß irrsinnig geworden sein!“ konnte Walthers nur ausrufen. Erst wie die Polizisten eintreffen, wird ihm alles klar.

Durch die Vermittlung eines seiner zahlreichen Freunde, den er auf der Flucht aufgesucht, war Heinz von Waldenborn in Südafrika gelandet und hatte ein gesichertes Unterkommen bei einem Goldminenspekulanten gefunden.

Das Leben hätte ihm zweifellos noch einmal mit all dem Glück, das Reichtum zu gewähren vermag, gelächelt, wenn seine gerrüttete Gesundheit dem ungewohnten Klima

gut funktionierenden deutschen Militär-Sanitätswesen zeigte der Feldzug von 1870/71 dagegen ein anderes Bild. Obwohl die Ärzte häufig ihr schweres, menschenfreundliches Werk unmittelbar unter dem feindlichen Feuer ausübten mußten, ist doch die Sterblichkeit unter den Frontoffizieren größer gewesen als unter den ärztlichen Offizieren. Allerdings war der Offiziersverlust in diesem Kriege besonders hoch, und auch in dem gegenwärtigen Kriege gehen die deutschen Offiziere auf allen Kriegsschauplätzen den Mannschaften mit dem besten Beispiel voran und werden vermutlich eine ungleich höhere Verlustziffer aufzuweisen haben. Auch die Verlustziffer der Ärzte wird voraussichtlich hinter der der Offiziere nicht unerheblich zurückbleiben.

13) Drahtlos. Die Telefunken-Gesellschaft, welche die Großstation Rauen unterhält, besitzt über 200 Patente.

14) Der Fischfang Englands, bei dem gegen 110 000 Personen beschäftigt werden, bringt dem Lande jährlich 240 bis 250 Millionen Mark ein.

Wildwachsende Gemüse.

Der Gemüseanbau hat heute seine besondere Berechtigung. Das Gemüse soll die uns zur Verfügung stehenden Ernährungsmittel nicht allein würzen, sondern auch das Fleisch ersetzen, bzw. ersetzen. Nach gesundheitlicher Beziehung ist es zudem über allem Zweifel erhaben. Den Anregungen der arbeitenden Bevölkerung überall auf den verfügbaren Oed- und Restflächen Gelegenheit zu bieten, Gemüse anzubauen, ist schon stattgegeben oder wird noch entsprechen werden. Auch dürfte der Hinweis heute berechtigt sein, daß man in England und Frankreich dem Gemüsekonsum die größtmögliche Ausdehnung verschafft hat, daß man hier beispielsweise wildwachsende Pflanzen, wie Löwenzahn, Wegwarte u. a. als Salatpflanzen anbaut, die bei uns in Norddeutschland kaum beachtet werden. Anders ist es schon in Süddeutschland, wo man ebenfalls das wildwachsende Gemüse schätzt. Infolge der Richtachtung entsprechender Wildgewächse für Haus und Küche erfreuen sich diese in Norddeutschland, soweit sie nicht als direkte Unkräuter der Ausrottung durch Pflug, Egge, Spaten, Hacke und Harke verfallen, der größten Verbreitung, sind also unter Umständen zahlreich vorhanden und etwaigen Konsumenten, ohne besondere Geldkosten zur Verfügung. Wir gehen natürlich nicht so weit, daß wir beispielsweise die jungen Kresseblätter, wie in Berlin und noch anderswo als Salat oder als Würze zum Reis benutzen; auch würde uns das Brot aus dem Samen des Sauerampfers wie man es in Hungerjahren in Skandinavien gegessen hat, wohl nicht sonderlich munden, aber es gibt auch außerdem noch wildwachsende Pflanzen genug, die als schmackhaftes Gemüse dienen können. Als solche sind bekannt: Bachbunge, Feldsalat-Rapünzchen, Ochsenzunge, Löffelkraut, Wegwarte, Löwenzahn, Gartenmelde, Brunnenkresse, Primel, Sauerampfer usw. Als Wurzelgewächse sind Schwarzwurzel (Scorzonera) und Bocksbart (Tragopogon pratensis) zu empfehlen; beide Pflanzen sind besonders häufig auf Wiesen vorhanden. Selbst unter den Strandpflanzen sind „echte“ vorhanden; wir erinnern beispielsweise an den Seekohl, der dem Blumenkohl ähnlich ist. Doch stehen die Dünepflanzen, welche die Aufgabe haben, den Sand zu festigen, unter strengem gesetzlichen Schutz. Soweit aber die übrigen — schon genannten und nicht genannten — Pflanzen als Gemüse bekannt und erprobt sind, dürfte es sich empfehlen, dieselben in der jetzigen Zeit auszunutzen und selbst marktfähig zu machen, wie es bei vielen schon hier und da geschehen ist.

Vermischtes.

Wer? Der erste Chirurg, über den glaubwürdige Daten vorliegen, war Sektet Nian Ku. Er lebte zur Zeit der fünften ägyptischen Dynastie und scheint Hof- und Leibarzt des Pharao Sahura gewesen zu sein, der etwa 4000 Jahre vor Christi Geburt regierte. Als dieser Leibarzt starb, errichtete man ihm eine Grabstätte ganz ähnlich der letzten Ruhestätte seines Herrschers, nur war sie in etwas kleineren Dimensionen gehalten. Soviel aus den in Memphis gefundenen Inschriften zu ersehen ist, war Sektet Nian

standgehalten, wenn nicht die Sünden der Vergangenheit gerade jetzt als fürchterliche Mächte aufgetreten wären.

Drei Monate nach Heinz von Waldenborns Flucht, just an dem Tage, als Doktor Vogler zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, schrieb ein Unbekannter an den Oberinspektor Walthers:

„Hierdurch mache ich Ihnen die Mitteilung, daß der Baron Heinz von Waldenborn heute nach schwerem, mehrwöchigem Krankenlager reumütigen Herzens zum ewigen Frieden gelangte. Er gedachte auf dem Sterbebette seiner Braut und Ihrer und bat mich, Sie alle in seinem Namen um Verzeihung zu bitten.“

Ihr William Clark.“

Das Rittergut Waldenborn war auf gesetzlichem Wege in fremde Hände übergegangen.

Walthers blieb als Direktor auf demselben und bezog fortan ein sehr gutes Gehalt.

Die Forst war an den Staat verkauft worden, und wo der Hegemeister Gries so viele Jahre gewohnt, wurde jetzt eine Oberförsterei errichtet.

Mara zeigte auf einmal ein den Eltern völlig unfähiges Verhalten nach der Residenz.

Sie wollte und mußte Wilhelm wiedersehen, ihre Sehnsucht nach ihm war unüberwindbar.

Die Eltern gaben ihrem Wunsch nach, und an einem schönen Julitage machte sie sich wieder auf die Reise, heute mit weit leichterem Herzen, als das letzte Mal.

Da die Pferde alleamt bei der Erntearbeit waren, so ging sie zu Fuß zur Dorfstation.

Aber unsagbar ist ihr Erstaunen, wie ihr auf halbem Wege Vater und Sohn Gries entgegenkommen —!

Ku in seiner Eigenschaft als Arzt und Chirurg eine hervorragende Persönlichkeit.

15) Mörderstrafe. Die Vertuschung, welche die Russen bei der schwedischen Nation vor Gustav Wasas Zeit genossen, scheint sehr gering gewesen zu sein. Das geht schon aus der Gleichgültigkeit hervor, mit welcher das Gesetz den Mörder eines Russen behandelte. Der Mörder konnte die Erben abfinden mit neuen Schuhen, neuen Handschuhen und einer dreijährigen Ruhe, deren Schwanz geschoren und mit Fett eingeschmiert wurde. Der Erbe mußte nun überdies noch eine besondere Geschicklichkeit entfalten, wollte er die Ruhe erlangen, denn man führte sie auf eine Anhöhe, trieb sie durch Schläge an, und der Erbe mußte sie an dem durch das Fett schlüpfrig gewordenen Schwanz festhalten. Gelang ihm dies nicht, entschlüpfte das Tier seinen Händen, so ward ihm statt des Lohnes nur Spott zuteil, und der Mörder zog mit seiner Ruhe wieder davon.



Siemlich ungünstig steht die Sache für die Engländer in der Türkei und auch in Ägypten ist die Lage für die Briten nicht gerade rosig.

Haus und Hof.

16) Kleiderbürsten. Es ist nicht zu bestreiten, daß durch die Benützung von Kleiderbürsten, welche nicht regelmäßig gereinigt werden, die Kleider oft mehr leiden als durch den Staub und Schmutz selbst. Die Reinigung der Bürste kann erzielt werden, indem man mit einer Hand ein Stück reines Papier an einer Tischkante, über eine Stuhllehne usw. drückt und hieran, während man das Papier nach jedem Auf- und Abstreichen etwas verschiebt, die Bürste lange abreibt, bis das Papier nicht mehr beschmutzt wird. Ein anderes Mittel, Kleiderbürsten zu reinigen, besteht darin, daß man sie einige Male über Sandpapier streicht.

17) Hölzerne Löffel müssen besonders vorsichtig abgeseuert werden, damit keine Speisereste kleben bleiben. Auch nehme man zum Scheuern keine stark riechenden Mittel wie Seife und Chlor. Es ist am besten, reinen Sand oder Soda zu verwenden. Auch müssen sie an der Luft getrocknet werden. Holzlöffel müssen aus hartem Holz sein.

18) Gemüse. Man esse alle Gemüse und Früchte, die faulen oder welken können, wie überhaupt alle Ephearten, die sich nicht lange halten, um keine Nahrungsmittel verkommen zu lassen. Es darf kein Gemüßewasser fortgeschüttet werden, weil es für die Ernährung wichtige Salze enthält und schmackhafte Suppen daraus hergestellt werden können. Man tut gut, Gemüse mit viel Wasser aufzufügen, die Brühe vor dem Anrichten abzugießen und diese am anderen Tage als Suppe zu verwenden.

Ein fröhlicheres Wiedersehen gibt es nicht auf Erden. — Welch ein Unterschied gegen heute und damals im Stadtwalde!

„Wir haben Jerien, und die wollen wir zum Teil wenigstens bei euch verbringen,“ sagt der alte Gries. „Muß doch sehen, was meine alten Bekannten im Walde machen. Und der Junge da, der ja wieder einmal verlegen wie einer seiner Schulbuben zu sein scheint, ist seit acht Tagen Rektor des Privatinstututs und kann nun wohl lachen! Gratuliere ihm nur, mein Kind, wie auch wir dir von Herzen gratulieren und Gott danken, der dich vor einem Scheusal bewahrt hat. — Jetzt ist klar erwiesen. Janson starb übrigens unlängst am Delirium. Er hatte sich zu sehr an den Alkohol gewöhnt, als daß er ihn im Zuchthause hätte entbehren können!“

So plauderte der alte Gries, der jetzt seiner Sinne wieder völlig mächtig war und sich auch körperlich auf fallend erholt hatte.

Dann fügte er mit eigentümlichen Lächeln hinzu:

„Kinder, geht ihr nur voran, ich sehe drüben auf dem Weizenfeld Alaras Papa. Will mal erst zu ihm gehen und ihn begrüßen.“

Wilhelm kam sich selber wie ein verlegener Schuljunge vor.

Er wußte wirklich nicht, wie er sich Alaras gegenüber verhalten sollte, ob er gleich jetzt sagen sollte, was ihm auf der Seele brannte, oder ob er warten sollte damit.

Aber das glückliche Lächeln ihres glühenden Gesichtes, das ihm noch nie so schön erschienen wie heute, brach den Bann.

(Fortsetzung folgt.)

